

Schule muss KZ-Besuche zur Pflicht machen: Empathie für die Zukunft!

Bundesbildungsministerin Prien fordert, dass Schulen KZ-Gedenkstättenbesuche in Lehrpläne integrieren, um Empathie zu fördern.



Bremen, Deutschland - Bundesbildungsministerin Karin Prien (CDU) hat sich entschieden für die Einführung einer neuen Pflichtveranstaltung ausgesprochen: Alle Kinder und Jugendlichen sollten während ihrer Schulzeit eine KZ-Gedenkstätte besuchen. Dies betont sie in einem aktuellen Bericht von **MDR**, in dem sie die Bedeutung solcher Besuche zur Vermittlung von Empathie und Verantwortung hervorhebt.

Prien fordert, dass Unterrichtsinhalte gezielt in den Schulcurricula verankert werden. Ein einmaliger Besuch in einer Gedenkstätte sei nicht ausreichend, um Jugendliche zu Antifaschisten oder Demokraten zu formen. Vielmehr sei es notwendig, dass Schüler sich auch mit der Geschichte ihrer

eigenen Familien und Identitäten auseinandersetzen. Begegnungen mit Nachfahren von Holocaust-Opfern aus Israel sowie Mittel- und Osteuropa könnten zusätzliche Perspektiven und Einsichten vermitteln.

Die Verantwortung der Bildung

Das Ziel dieser Initiative ist es, ein Bewusstsein für die Anfänge des Holocausts zu schaffen. Prien hebt hervor, dass die nationalsozialistische Gewaltherrschaft und der Judenmord nicht in den Konzentrationslagern wie Auschwitz begonnen haben, sondern bereits mit der Entrechtung und Entmenschlichung der Juden einhergingen.

Die Rolle der Schule und der Gesellschaft als Ganzes wird in diesem Kontext als entscheidend erachtet. Prien betont, dass Empathie nicht nur in Schulen oder im Elternhaus vermittelt werden kann, sondern auch in Vereinen und bei der Jugendarbeit. Auch die Pfadfinderbewegung kann durch ihr Verantwortungsbewusstsein zum Schutz vor radikalen Ideologien beitragen.

Erinnerungskultur in Deutschland

Ein Dossier von **Politische Bildung** bietet einen umfassenden Überblick über die Geschichte der Erinnerungskultur in Deutschland. Es wird deutlich, dass Gedenkstätten, Museen und Dokumentationszentren eine zentrale Rolle bei der Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus spielen. Die Datenbank umfasst etwa 200 Erinnerungsorte, die alle das Ziel verfolgen, die Erinnerung an die Gräueltaten wachzuhalten.

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte erfolgt nicht nur durch den Besuch der Gedenkstätten, sondern auch durch den Einsatz neuer Medien und Dokudramen, die Fragen zur Inszenierung von Geschichte aufwerfen. Samed, ein junger Mann mit Migrationshintergrund, hat seine Emotionen nach einem Besuch der Gedenkstätte Auschwitz mitgeteilt und verdeutlicht,

wie wichtig solch eine persönliche Auseinandersetzung ist.

Die Diskussion über die Zukunft der Erinnerungskultur und deren Bedeutung für politische Bildung wird von verschiedenen Autoren in dem Dossier behandelt. Politische Bildung wird als ein Schutzmechanismus gegen Demokratiefeindlichkeit und Rechtsextremismus angesehen.

Zusätzlich wird in einer Empfehlung der **KMK** ausgeführt, dass die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte als essentiell erachtet wird. Die künftige Generation soll aus den Geschichten der Vergangenheit lernen, um zu einem toleranten und mündigen Bürger heranzuwachsen.

In Anbetracht dieser Initiativen ist es entscheidend, dass die Gestaltung des Geschichtsunterrichts und der Erinnerungsarbeit in den Schulen vorangetrieben wird, damit die Lehren aus der Geschichte nicht in Vergessenheit geraten.

Details	
Ort	Bremen, Deutschland
Quellen	• www.mdr.de • www.politische-bildung.de • www.kmk.org

Besuchen Sie uns auf: n-ag.de